Das Pestalozzibild von Schöner 1808

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **15 (1894)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-917532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Pestalozziblätter.

XV. Jahrg. No. 4. **Beilage zur „Schweiz. Pädagog. Zeitschrift“.** Oktober 1894.

Inhalt: Das Pestalozzibild von Schöner 1808. — Pestalozzilitteratur. — Briefe Süverns an die preussischen Eleven 1810—12. — Aus den zürch. Acta Scholastica.

Das Pestalozzibild von Schöner 1808.

Seit einigen Wochen ist dem Pestalozzistübchen ein Ölbild Pestalozzis von Schöner anvertraut, das aus den Mitteln der Gottfried-Keller-Stiftung erworben, eine hohe Zierde desselben bildet.

Im April d. J. wendete sich eine in Deutschland wohnende Dame, Frau A. Platow-Platowitsch, an den schweiz. Bundespräsidenten, um ihm dieses Bild zum Ankauf für das Heimatland Pestalozzis anzubieten; es stamme dasselbe aus dem Nachlass des verewigten russischen Generals Platow, der später mit Kosziusko in freundschaftlicher Verbindung gestanden, und sei nach dem Leben 1808 von G. F. A. Schöner gemalt worden.

Der h. Bundesrat machte von dieser Zuschrift dem Pestalozzianum Mitteilung, und kurz darauf trat die Kommission für das Pestalozzistübchen mit der Besitzerin in Korrespondenz und liess das Bild zur genauern Prüfung aus Deutschland kommen.

Dasselbe, 63 *cm* hoch und 47 *cm* breit, in einzelnen Teilen beschädigt, erwies sich doch als gut genug erhalten, um den Eindruck auf den Beschauer nicht zu beschränken. Wohl keines der bisher bekannten Bilder von Pestalozzi bringt in so ergreifender Weise sein ganzes Wesen zum Ausdruck.

So ist denn auch die Versicherung der Besitzerin keineswegs unglaubwürdig, es sei „nach Prüfung von Kennern wie W. von Humboldt, Direktor Olfers, Direktor Rosenkranz, Schnorr von Karolsfeld u. a. seiner Zeit in Berlin als eine Meisterarbeit dieses Künstlers bezeichnet worden.“

Zunächst freilich bewirkte der Zustand des Bildes, dass über Ankauf und namentlich über den Ankaufspreis verschiedene Meinungen sich aussprachen.

Als Ankaufspreis war nämlich 1200 Mark festgesetzt, der nämliche, „der bereits vor Jahren von dem alten Rauch (dem Bildhauer) geboten worden war.“

Doch je länger wir das Bild ansahen, desto fester wurde der Entschluss: es darf nicht mehr aus der Schweiz weg!

Aber wie sollte das Pestalozzistübchen diese Summe zahlen können?

Nun war unter den Persönlichkeiten, die wir uns zur Beurteilung des Bildes zuzuziehen erlaubten, auch der Präsident der Eidg. Kommission für die Gottfried-Keller-Stiftung, Herr Charles Brun. Er erklärte sich bereit, dasselbe der Kommission in deren nächster Sitzung vorzulegen, damit diese über die Frage der Erwerbung für die Eidgenossenschaft entscheide. So wanderte denn das Bild

nach Basel, wo diesmal die Sitzung stattfand; am 29. Mai 1894 beschloss die Kommission den Ankauf um den vollen Preis. Auf ihre Empfehlung hin wurde das Bild vom Bundesrate dem Pestalozzistübchen zur Aufbewahrung überwiesen.

Wer immer das Bild sieht, wird sich freuen, dass die Kommission für die Gottfried-Keller-Stiftung dasselbe der Heimat Pestalozzis gerettet hat; wir aber erfüllen eine einfache Pflicht, wenn wir hier ihr unsern warmen Dank aussprechen, sowohl für ihr hochherziges Eingreifen an sich, als für das überaus freundliche Wohlwollen, das sie in dieser ganzen Angelegenheit unserm Institute gegenüber bewiesen.

* * *

Leider sind uns im Augenblick nur dürftige Notizen über den Künstler zugänglich, der das Bild gemalt hat, obgleich derselbe ausdrücklich einer der ausgezeichnetsten Maler seiner Zeit genannt wird.

Gustav Friedrich Adolf Schöner ist geboren 1774 zu Massbach bei Schweinfurt und gestorben den 10. März 1841 in Bremen. Er war zuerst Schüler des Malers Konrad Geiger in Schweinfurt, studirte später in Dresden unter Anton Graff, nachher in Berlin, und endlich in Paris unter David. Am letztern Ort begründete er seinen Ruf hauptsächlich durch ein Bild Napoleons I., lebte dann längere Zeit in der Schweiz, besonders in Zürich und Basel, nachher in verschiedenen Städten Deutschlands, wo auch viele seiner Porträts von berühmten Zeitgenossen sich finden.

Als eines seiner besten Bilder galt das 1804 gemalte Bild Pestalozzis, das von Freihof in Tuschmanier gestochen wurde (das Aarauer Bild). In seinem Nachlasse soll sich 1841 noch ein Porträt des greisen Pestalozzi mit einem Knaben befunden haben. Dagegen ist uns bis jetzt wenigstens noch nicht gelungen, eine Notiz über das Bild von 1808 aufzutreiben.

Dass aber Schöner in dieser Zeit in persönlicher Beziehung zum Institut Pestalozzis stand, ist sicher. Schon 1805 nennt ihn Niederer in einem Briefe an Pestalozzi „unsern Schöner“ (Morf III, 325), und von den Neujahrsfeierlichkeiten des Jahres 1808 im Institut berichtet Mieg: „durch den grossen Bogen des mittelsten Portals sah man in transparentem Gemälde Yverdon und einen Teil des Sees in dem Augenblick der aufgehenden Sonne, von Schöner (einem vortrefflichen Künstler und Freunde des Instituts) gemalt“ (Morf IV, 150). Also war Schöner damals wohl persönlich in Iferten und bei der Feier anwesend.

Das Bild muss in dem Pestalozzischen Kreise nicht nur bekannt, sondern sehr geschätzt worden sein; ein Ölbild Pestalozzis aus dem Nachlass des Seminardirektor Henning, der 1809—12 als preussischer Eleve in Iferten war, stellt sich als eine Kopie desselben (von dritter Hand) heraus.